

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 37 (1950)
Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schiedenen technischen Gründen nicht stattfinden. Er wurde auf 1951 verschoben.

Bücher

Max Eichenberger: Arnold d'Altri

10 Seiten und 36 Abbildungen

Max Eichenberger: Max Gubler

10 Seiten und 29 Abbildungen

Junge Kunst der Gegenwart. Fretz & Wasmuth AG., Zürich, 1948. Je Fr. 12.-

Max Eichenberger zeichnet als Herausgeber dieser mit *Max Gubler* und *Arnold d'Altri* eröffneten Reihe kleiner Monographien schweizerischer Künstler. Der Herausgeber ist zugleich der Verfasser der Einleitungen, die auf wenigen Seiten zum Wesen der beiden Künstler führen. Das Hauptgewicht liegt auf den zahlreichen Abbildungen, die dank des großen Formates und des sorgfältigen Druckes auf schwerem Kunstdruckpapier etwas von der Kraft der Originale vermitteln, was sowohl für den vehementen Pinselstrich Gublers wie für die bewegte Oberfläche der Plastiken d'Altris gilt. Es wäre zu wünschen, daß die Reihe konsequent fortgesetzt wird und hier endlich einmal eine Serie über junge Schweizer Kunst zu einem gewissen Ende gebracht wird. Unsere Künstler haben sehr wenig Publikationsmöglichkeiten, und die Reihe kann dazu berufen sein, einen Querschnitt der gegenwärtig bei uns schaffenden Kräfte zu geben, wobei auch andere Kunstschriftsteller zur Mitarbeit herangezogen werden könnten.

W. K.

Onze Peintres vus par Arp

41 Seiten mit 13 Abbildungen. Editions Girsberger, Zürich, 1950. Fr. 17.50

Es gibt noch eine andere Methode als die der rationalen Bildbeschreibung und Formanalyse, um Aufbau und innere Welt der Malerei zu vermitteln. Vielleicht bedürfen gerade viele der heutigen nicht auf ein spezielles Thema fixierten Bildinhalte in einem besonderen Maße einer mehr assoziativen sprachlichen Interpretation, eines «suggerer au lieu de dire», zu ihrer geistigen Übertragung. So wirkt es beschwingend und dem Bildmaterial durchaus

entsprechend, wenn Hans Arp, der in den Regionen des Dichtens wie des Malens zu Hause ist, über die Werke seiner Zeitgenossen in dieser Weise frei «phantasiert». Hier wird spürbar, wie sich diese Kunst vor allem als Verdichtung universaler geistiger Ströme manifestiert, optisches Zeichen innerer Bewegungen und dabei nur in dieser allgemeinen Zeichensprache agierend. «Sie zeichnete ernste Linien, lachende Linien, weißglühende Linien. Sie zeichnete wogende Linientänze, zackige Blitzgitter... Sie hat das Leben der geschlossenen nach innen singenden Augen gemalt...» Das Klima von Leo Leuppis farbigen und geometrischen Kompositionen entwickelt Arp mit Worten und Vorstellungen vor uns, über Verstrickungen, phantastischen Geschehens und Sich-Formens frei aufsprudelnd in diesem Rhythmus sprachlich spielend. Kandinskys, Delaunays, Max Ernsts Kunst werden in französischer Sprache behandelt, da Arp als Elsässer in beiden Sprachgebieten zu Hause ist. Man empfindet diese Begleittexte durchweg als lebendige und entspannte Interpretationen, denen die ganze Aufmachung des Buches mit seinem großzügig-heiteren Umschlag von Leo Leuppi, entspricht. Als Ganzes wohl eines der erfreulichsten und bestgelungenen modernen Schweizer Kunstbücher.

C. G.-W.

Wassily Kandinsky

10 Farbenlichtdrucke nach Aquarellen und Gouachen. Ausgewählt und eingeleitet von Max Bill. Holbein-Verlag, Basel, 1949. Fr. 80.-

Informiert durch eine präzise historische Einführung, die die entscheidenden Entwicklungsphasen des Künstlers behandelt, kann man an Hand der einzelnen Blätter, die Bill mit detailiertem Verständnis und mit besonderer Sensibilität auswählt, durch die wesentlichen Ausdrucksphasen dieses großen Malers und Erfinders wandern, der auch in seiner Frühperiode des «Blauen Reiters» (die ja letzthin in einer Münchner und dann in einer Basler Ausstellung in allen ihren interessanten Verästelungen sichtbar wurde) geistig und künstlerisch eine führende Rolle einnahm. Neben der historischen Einführung umschreibt Bill die geistige Atmosphäre der einzelnen Aquarelle durch kurze poetische Zusammenfassungen im Sinne von Arps Darstellungsmethode als vor allem suggestiv eindringliche sprachliche Begleitung der Malerei. Hier wird nicht der Anspruch des Endgültigen erhoben, son-

dern der Text nur als *ein* Ausdruck persönlichen Mitschwingens hingestellt. Zum Verständnis und Genuß dieser Kunst dürften diese zeilenweise wie Gedichte gesetzten Texte besonders beitragen.

C. G.-W.

20th Century Art from the Arensberg-Collection

32 Seiten und 206 Abbildungen. The Art Institute of Chicago, 1949. \$ 1.25

Der ausgezeichnete Katalog des Art Institute of Chicago, das diese «Louise and Walter Arensberg-Collection» mit Ausnahme ihrer präkolumbanischen, indischen, afrikanischen und mexikanischen Teile Ende 1949 für drei Monate dem großen Publikum zugänglich machte, gibt Zeugnis von einer wichtigen privaten Sammlung moderner Kunst in Amerika. Von Cézanne, Seurat und Henri Rousseau – also von den formbetonenden Künstlern des 19. Jahrhunderts, die einem wesentlichen Teil der heutigen den Boden bereiten – ausgehend, haben die beiden Sammler das Hauptgewicht ihrer Tätigkeit auf den Kubismus konzentriert. Picasso, Braque, Gris ebenso wie Picabia, Metzinger, Kupka, Delaunay, Gleizes und Jacques Villon vertreten ihn mit einer ganzen Reihe charakteristischer und guter Werke. Demgegenüber tritt die expressive, schließlich im Surrealismus mündende Richtung der modernen Kunst (Matisse, Chagall, Miro u. a.) eher zurück, ebenso Künstler wie Arp, Mondrian und Calder, die hier nur andeutungsweise von der Vielfalt der heutigen Ausdrucksformen zeugen. Immerhin ist Klee mit 19 Werken (aus den Jahren 1916–1930) und Kandinsky mit 7 (aus den Jahren 1912 bis 1934) vertreten. Nach Mitte der dreißiger Jahre ist das Zeitgenössische im wesentlichen nicht weiter verfolgt worden. Mit ganz besonderer Liebe aber haben die beiden Arensberg *Marcel Duchamp* (nämlich mit 30 Werken drei Vierteln seines gesamten Oeuvres) und *Constantin Brancusi* (19 seiner wunderbaren Plastiken) gesammelt. Diesen beiden Künstlern sind auch als einzigen zwei größere Aufsätze gewidmet: Duchamp von Katherine Kuh und Brancusi von Daniel Catton Rich, wobei man erfreut feststellt, daß Rich sich dankbar auf den ausgezeichneten Brancusi-Aufsatz von Carola Giedion-Welcker im «Werk» 1948 stützt. An dieser schönen Publikation bedauert man einzig, daß die 100 vorzüglichen Abbildungen der alphabetischen Ord-

nung des Katalogteils und nicht der entwicklungsmäßigen Darstellung der Texte folgen. m. n.

From Colony to Nation

American Painting, Silver, Architecture from 1650 to the War of 1812. 140 Seiten, 339 Abbildungen. The Art Institut of Chicago, 1949. £ 2.00

Ob man nach dieser sicher äußerst anregenden und interessanten Ausstellung auch für die Zeit nach der staatlichen Bildung der amerikanischen Nation von «amerikanischer» Malerei reden darf, möge als eine letzten Endes zweitrangige Frage dahingestellt bleiben. Amerikas Stärke ist ja noch heute – 300 Jahre nachdem die ersten Tafelbilder auf seinem Boden gemalt wurden –, daß es das aufnahmefähigste und anregendste Land im Austausch kultureller Formen geblieben ist. Jedenfalls beginnt die Geschichte der «Malerei in Amerika» im Anonymen, in jener reizvollen *peinture naïve* der wandernden Porträtisten, von denen die ersten erfolgreichen und wohlhabenden Kolonisten, Plantagenbesitzer, Schiffsunternehmer und Politiker sich und ihre Familien malen ließen. Daß dies, verglichen mit der gleichzeitigen Malerei in der alten Welt, auf recht provinzielle und veraltete Weise geschah, tut der Faszination, mit der man der Entwicklung, dem Fußfassen der bildenden Künste auf einem auch kulturell erst urbar zu machenden Boden folgt, keinen Abbruch. Im Gegenteil. Gerade in der anfänglichen Beschränkung auf die Porträtmalerei im Auftrag jener, die es schon «zu etwas gebracht» hatten, und der vollständigen Negierung der selbständigen Darstellung der Landschaft, die als die unerschlossene, noch nicht bezwungene «howling wilderness» niemanden zu interessieren schien, spiegelt sich bereits jener «amerikanische Geist», der bis heute in allererster Linie der schöpferischen Leistung des Menschen seine Verehrung entgegenbringt. Von daher erklärt sich auch die prominente Stellung von Benjamin West (1738–1820) und seines Londoner Ateliers für alle amerikanischen Maler des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts: West war der erste Amerikaner, der um seiner künstlerischen Leistung willen von der Alten Welt anerkannt wurde. Aus seiner Schule kamen die Maler Gilbert Stuart, John Trumbull und die Peales, die Porträtisten Washingtons, Madisons und Monroes. Es sind gute Maler (nach den ausgezeichneten Abbildun-

gen des Katalogs zu schließen); aber was sie bewundernswert macht, das ist ihre Unbefangenheit und ihr Selbstbewußtsein, mit dem vor allem die Peales in den von ihnen gegründeten ersten Museen in Philadelphia und Baltimore (1796) nicht etwa importierte europäische Kunst versammeln, sondern neben naturhistorischen Merkwürdigkeiten die Porträts der Berühmtheiten ihrer Zeit.

Anders steht es mit dem *amerikanischen Silber*. Da schon die ersten eingewanderten Abenteurer Silberschmiede als Bankiers, Wechsler und Experten für Edelmetalle mitbrachten, konnten die Silberschmiede schon im 17. Jahrhundert in den städtischen Siedlungen ein blühendes, selbständiges Handwerk entwickeln, während die in den landwirtschaftlichen Gebieten die reichen Plantagenbesitzer sich weiterhin mit importierten Waren aus Europa versorgten. Den Abbildungen dieses in der Einfachheit der Formen sehr schönen amerikanischen Silbers folgen einige Beispiele der frühen Haus- und Stadtanlagen in Amerika.

m. n.

Werner Schmalenbach: Griechische Vasenbilder

42 Seiten Text und 158 Abbildungen. Verlag Birkhäuser, Basel, 1948. Fr. 8.60

Wie theoretisch, wie papieren unsere Vorstellungen von griechischer Vasenmalerei sind (die ja durchaus zum klassischen Bildungsgepäck gehört, in unseren öffentlichen Sammlungen aber fast völlig fehlt), erwies sich einmal mehr angesichts der Meisterwerke griechischer Vasenkunst, die, aus München kommend, kürzlich im Berner Kunstmuseum gastierten. Die Absenz qualitätvoller Originale, die gleichzeitig auch die Entwicklungsgeschichte der griechischen Vasenmalerei belegen könnten, mag der Grund sein, weshalb dieser faszinierende Gegenstand auch von unserer einheimischen Kunstbücher-Produktion übergangen wird. Wenigstens eine kleine, erschwingliche Einführung in die Entwicklungsgeschichte der griechischen Vasenkunst liegt uns nun in dem von Werner Schmalenbach herausgegebenen Bildbändchen der Sammlung Birkhäuser vor. Die über 150 kleinen Abbildungen vermögen zwar keine genügende Vorstellung von der Qualität des einzelnen Werkes, wohl aber vom allgemeinen Stilwandel und von der Eigenart der einzelnen Vasenmaler seit der Spätarchaik zu geben. Der Text, in dem

nicht ein zünftiger Archäologe, sondern ein junger, den Grundfragen der Stilbildung wie vor allem der soziologischen Hintergründe nachgehender Kunsthistoriker unvoreingenommen sich und uns das vielschichtige Thema zurechtlegt, enthält vor allem in seinen grundsätzlichen Teilen eine Fülle anregender, wertvoller und neuer Gesichtspunkte, die im Grunde über die eigentliche Aufgabe – dem Laien ein Cicerone durch die Fülle griechischer Vasenmalerei zu sein – hinausgehen. Dem Kunstfreund ist dies insofern von großem Vorteil, als sich ihm so eine Reihe von Perspektiven eröffnen, die über die Vasenmalerei hinaus die griechische Kunst in ein neues Licht rücken, wie das vielleicht dem *nur* mit seinem Gegenstand vertrauten Archäologen nicht möglich gewesen wäre. – Daß bei einer offenbar nachträglichen Umgruppierung der Abbildungen die entsprechenden Verweise im Text nicht korrigiert wurden, ist eine eines namhaften Schweizer Verlegers unwürdige Nachlässigkeit.

W. R.

Eingegangene Bücher:

Magie der Schiene. 14 Photos von René Groebli. Gedicht von Albert Ehrismann, Nachwort von Hans Ulrich Gasser. Kubus-Verlag, Zürich 1949. Fr. 11.—.

Histoire de la Peinture Moderne. Matissse-Munch-Rouault. Fauvisme et Expressionnisme. 154 Seiten mit 88 farbigen Abbildungen. Editions Albert Skira, Genève 1950. Fr. 52.—.

Charles Seltman: Masterpieces of Greek Coinage. 128 Seiten mit 54 Abbildungen. Bruno Cassirer, Oxford 1950. 21 s.

Roland Duss, par Walter Boesch, Paul Dermée, Géo Charles. 15 Seiten und 22 Abbildungen. Editions «Portraits Contemporains», Paris 1950.

Margot Aschenbrenner: Weben und Gewebe. Studien über Gestaltfragen. 171 Seiten und 15 Abbildungen. WM. Schmitz & Co., Biberach-Riß 1949.

Fritz Alexander Kauffmann: Roms ewiges Antlitz. Formschiicksal einer Stadt. 500 Seiten mit 60 Abbildungen, vielen Zeichnungen und 16 Tafeln. Origo-Verlag, Zürich 1950. Fr. 26.—.

Hans Enz: Solothurn. Schweizer Heimatbücher Nr. 11. 20 Seiten und 32 Abbildungen. Verlag Paul Haupt, Bern. Fr. 3.50.

Otto Bartning: Die 48 Notkirchen in Deutschland. 30 Seiten. Verlag Lam-

Wettbewerbe

Veranstalter	Objekt	Teilnehmer	Termin	Siehe Werk Nr.
Schulgemeinde Wängi	Schulhaus mit Turnhalle und Kindergarten in Wängi	Die im Kanton Thurgau heimatberechtigten oder seit 1. Dezember 1948 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität, die bis am 1. Dezember 1949 mindestens das 25. Altersjahr vollendet haben	1. Juli 1950	Febr. 1950
Einwohnergemeinde Sursee	Schulhausbau-Anlage in Sursee	Die im Kanton Luzern seit 1. Januar niedergelassenen oder heimatberechtigten Architekten	31. Juli 1950	Febr. 1950
Stadtrat von Winterthur	Sekundarschulhaus mit Turnhalle im Oberfeld, Winterthur-Wülflingen	Die in der Stadt Winterthur heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1947 niedergelassenen Fachleute schweizerischer Nationalität	31. Okt. 1950	Juni 1950

bert Schneider, Heidelberg 1950. DM 3.50.

Julius Kempf: Kleinwohnstätten der Gegenwart. 176 Seiten mit 482 Plänen und Abbildungen. Münchner Verlag, München 1950. DM 18.—.

Wettbewerbe

Entschieden

Schulhaus im Freudenstein, Brugg (Aargau)

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 3000): Carl Froelich, Architekt, Brugg; 2. Preis (Fr. 2200): Werner Tobler, Architekt, Brugg; 3. Preis (Fr. 2000): Oscar Hänggli, Architekt, Brugg; 4. Preis (Fr. 1600): Ernst Bossert, Architekt, Brugg; 5. Preis (Fr. 1200): Walter Hunziker, Arch. BSA, Brugg; sowie ein Ankauf zu Fr. 800: Max Maeder, Architekt, Brugg. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Fachleute im Preisgericht: Albert Froelich, BSA, Zürich; Richard Hächler BSA, Aarau; Adolf Kellermüller BSA, Winterthur.

Anstaltsneubauten im Saxerriet (St. Gallen)

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 6000): Ernst Kuhn BSA & Max Künzler, Architekten, St. Gallen; 2. Preis (Fr. 5500): Walter Custer, Architekt, Zürich; 3. Preis (Fr. 4500): Werner Gantenbein, Architekt,

Buchs; 4. Preis (Fr. 3000): Josef Ricklin, Architekt, St. Gallen; 5. Preis (Fr. 2800): Otto Glaus, Architekt, Zürich und Willy Schuchter, Architekt, St. Gallen; 6. Preis (Fr. 2200): Dr. E. R. Knupfer, Architekt, Zürich; ferner ein Ankauf zu Fr. 2000: B. P. Küng, Architekt, Muttenz; zwei Ankäufe zu je Fr. 1500: Ed. Del Fabro, Architekt, Zürich; E. von Ziegler, Arch. BSA, St. Gallen, Mitarbeiterin: Fr. D. David, Architektin, St. Gallen; zwei Ankäufe zu je Fr. 1300: M. Hauser, Architekt, Zürich; H. Löpfe, jun., Architekt, Baden; sowie ein Ankauf zu Fr. 1000: H. Frank, Architekt, Wil, und J. Morant, Architekt, St. Gallen. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der beiden erstprämiierten Projekte mit der nochmaligen Bearbeitung ihrer Entwürfe zu beauftragen. Preisgericht: Regierungsrat A. Keßler (Vorsitzender); Regierungsrat Dr. Gemperli; Regierungsrat Dr. S. Frick; Kantonsbaumeister C. Breyer; A. Ewald, Architekt; Werner M. Moser, Arch. BSA, Zürich; Franz Scheibler, Arch. BSA, Winterthur; Karl Scherrer, Arch. BSA, Schaffhausen; Strafanstaltsdirektor Dr. H. R. Gautschi; Strafanstaltsdirektor Hans Kellerhals, Witzwil.

Neu

Sekundarschulhaus mit Turnhalle im Oberfeld, Wülflingen-Winterthur

Eröffnet vom Stadtrat von Winterthur unter den in der Stadt Winterthur heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1947 niedergelassenen Fachleuten schweizerischer Nationalität. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung von 4-6 Entwürfen und für allfällige Ankäufe Fr. 15000 zur Ver-

fügung. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 20 beim Bauamt der Stadt Winterthur, Neumarkt 1, bezogen werden. Preisgericht: Stadtrat E. Loepfe, Bauamtmann (Vorsitzender); Stadtrat E. Frei, Schulamtmann; H. Ehrismann, Präsident der Kreisschulpflege Wülflingen; Robert Landolt, Arch. BSA, Zürich; Max E. Haefeli, Arch. BSA, Zürich; Alfred Oeschger, Arch. BSA, Zürich; Stadtbaumeister A. Reinhart, Winterthur; Ersatzmänner: Stadtrat Dr. H. Bachmann, Finanzamtmann; H. Guggenbühl, Stadtplanarchitekt. Einlieferungstermin: 31. Oktober 1950.

Technische Mitteilungen

Ein neuer Bodenbelag

«Plastokork» ist die Kombination des Naturproduktes Kork mit dem neuesten Kunststoff Plastic. Es verbindet die hohe Isolierfähigkeit und Elastizität des Korkbelages mit der vollkommen homogenen und hygienischen Oberfläche des Thermoplastbelages und ist praktisch licht- und farbecht. «Plastokork» widersteht weitgehend Säuren, Fetten und Ölen und besitzt eine außergewöhnlich hohe Abriebfestigkeit. Als zähharter Belag bietet «Plastokork» gegenüber Steinplättli und anderen Hartbelägen gleichzeitig den Vorteil der Isolation gegen Trittschall und vor allem Kälte. «Plastokorkparkett» ist in verschiedenen Farben und Dessins erhältlich. Die Reinigung von «Plastokork» ist einfach und ökonomisch; meistens genügt das Aufwaschen mit klarem Wasser. Hersteller: Dätwyler AG., Altdorf-Uri.